

## Die Natur heilt

So der Titel eines Buches aus dem Jahr **1913**. Das ich vor zwei Monaten noch nicht kannte.

Untertitel: **Die Entdeckung der Psychosomatik.**

Aha, hätte ich also eigentlich schon lange kennen müssen, wenn ich denn nun an der HPSD den Prüfungsvorbereitungskurs „Heilpraktiker - m/w/d - (Psychotherapie)“ unterrichte, - und das seit fast anderthalb Jahrzehnten.

Autor: **Georg Groddeck.**

Nie gehört. Ich recherchiere (Bitte nicht als Synonym für ‚googeln‘ fehlinterpretieren!).

Lebensdaten: **1866 – 1934.**

Berufliches Profil: **Arzt, Psychoanalytiker**, „Wegbereiter der Psychosomatik“, Sozialreformer, Schriftsteller.

Persönliche Kontakte: Kollegial-freundschaftlich **verbunden mit Sigmund Freud**, belegt durch einen (publizierten) umfangreichen Briefwechsel. **Auf Georg Groddecks Anschauung vom Menschen und seine Anregungen geht Sigmund Freuds in dessen Psychodynamik zentrales Konzept des ES zurück.**

Ich ahne, dass ich dabei bin, eine gravierende Bildungslücke zu schließen.

Ich schlage das Buch auf und lese als erstes ein Selbst-Zitat, das Georg Groddeck seiner Einleitung voranstellt:

**„Niemand soll glauben und niemand darf es glauben, daß der Arzt den oder jenen geheilt hat. Es steht nicht in seiner Macht. Die Natur heilt. Der Arzt behandelt.“**

Spätestens in diesem Moment wird mir meine bisherige Unkenntnis peinlich. Und ich fasse den Entschluss, mit diesem Beitrag in HATSCHI meiner Reue Ausdruck zu verleihen und Abbitte zu tun.

Georg Groddeck hat das Wort, und ich empfehle allen meinen Lesern, ihm ein wenig zuzuhören. Es beginnt so:

Dieses Buch handelt vom gesunden und vom kranken Menschen. Es gibt meine persönlichen Meinungen wieder, es erhebt nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. (*sympathisch, RFS*)

Sodann:

Dreierlei bitte ich beim Lesen festzuhalten. Zuerst das eine, daß der Mensch niemals fertig ist, sondern immer wird; er verändert sich von Sekunde zu Sekunde und ist heute ein anderer, als er gestern war, und wird morgen ein anderer sein, als er heute ist. Fortwährend verwandelt er durch seine Nahrungsaufnahme, seine Atmung, seine Sinneseindrücke, seine Gedanken, durch sein Leben ein Stück Umwelt in ein Stück Mensch, und ebenso wird durch seine Ausscheidungen, seine Äußerungen, seine Taten, durch sein Leben Mensch in Umwelt verwandelt. Wer sich selbst oder andre behandeln will, muß sich immer diesen unlösbaren Zusammenhang zwischen Mensch und Umwelt gegenwärtig halten, dieses Ineinanderfließen von Mensch und Welt. Bei der Reparatur einer Maschine kann man heute die Arbeit dort aufnehmen, wo man sie gestern unterbrach. Die Behandlung des Kranken aber muß oft genug Tag für Tag neu und unter neuen Bedingungen begonnen werden, da das Leben in den vierundzwanzig Stunden nicht still steht. (*Wow! Dies sei Euch ins Gebetbuch geschrieben, Ihr heutigen Körper- und Psycho-Klempner, die Ihr Euch Ärzte und Therapeuten nennt, RFS*)

(...) Der Arzt behandelt einen Abschnitt des Lebens, durchaus nicht eine Persönlichkeit, aber er behandelt ihn persönlich, das heißt er selbst, der Arzt muß Persönlichkeit haben, muß im höchsten Grade, aber auch auf breiter Grundlage und von tausendfach wechselndem Standpunkte aus subjektiv sein. Der Arzt hat es nicht mit dem einzelnen Menschen zu tun, er steht jedes Mal einem Mikrokosmos, einer kleinen Welt gegenüber, die weder nach außen Grenzen hat, noch in sich einheitlich ist. Denn das zu wissen ist das Zweite, das zu wissen not tut: der Mensch ist auch innerhalb seiner Haut keine Einheit, er ist zusammengesetzt aus zahllosen lebendigen Körperchen, die allerdings zu einem engen Bunde zusammengeschlossen sind und in fortwährender reger Wechselbeziehung zueinander stehen (...)

Es ist nichts anders, jedes Stückchen Mensch, jede Zelle hat ihr eignes Leben, jedes Stückchen aber steht auch mit der Gesamtheit in so enger Berührung, daß von ihm aus diese Lebensgesamtheit erhöht oder geschwächt werden kann.

Den Zusammenhang der Billionen von Einzelwesen zu betonen braucht es nicht, wir sehen ihn fortwährend vor uns in dem, was wir Mensch nennen. Aber daß jeder dieser Zellen ein eignes Leben hat, das, so schwer es ist, muß begriffen werden; denn nur wer die beiden Pole, Abhängigkeit und Selbstständigkeit, vor Augen behält, kann wenigstens ahnen, was es mit dem Menschen und dem Wissen von ihm auf sich hat. (...) Jede Zelle hat ihr eignes Leben. Sie sucht sich aus der Masse des Nahrungsmaterials das aus, was ihr paßt, das heißt, sie ißt und trinkt selbstständig, sie sondert selbstständig ab, was für ihr Leben unnütz oder gefährlich ist; sie führt ihren Kampf mit der Umwelt, gegen mechanische Gewalten oder Gifte, selbstständig, sie bildet Gegengifte, paßt sich psychischen Einwirkungen an, sie bildet und formt die Gerüste der Organe, die festen Substanzen der Knochen und Knorpel, sie füllt die Substanzverluste aus und fügt zerrissne Zusammenhänge wieder aneinander. Das alles tut sie genauso selbstständig oder unselbstständig, wie der Mensch als Ganzes selbstständig oder unselbstständig ist. Denn bei dieser Frage der Selbstständigkeit muß man sich immer gegenwärtig halten, daß von einer wahren Selbstständigkeit in keinem Geschehnis des Lebens die Rede sein kann. Jeder Teil ist vom Ganzen abhängig und das Ganze von seinen teilen. Nur durch einen Gewaltakt des menschlichen Denkens, nur durch einen subjektiven, ganz persönlichen Willensakt gelingt es, irgendeinen Vorgang aus der unendlichen Kette des Zusammenhangs herauszureißen (...).

Das Dritte, was man unbedingt im Gedächtnis behalten muß, wenn man sich mit dem Menschen, dem gesunden oder kranken, beschäftigen will, ist die Tatsache, daß die beiden Geschlechter, Mann und Weib, nicht so scharf voneinander getrennt sind, wie es der Augenschein vortäuscht, daß vielmehr jede einzelne Persönlichkeit in sich männliche und weibliche Bestandteile unvermischt trägt. Beim Manne überwiegen nur die männlichen Bestandteile, beim Weibe die weiblichen. Es existiert aber auf Gottes Erdboden nicht ein Mann, der nur Mann, und nicht ein Weib, das nur Weib wäre.

*So weit Passagen aus der Einleitung des Buches. Nun noch ein paar Bonmots und Gedanken aus dem weiteren Text:*

- Das ist das Wunder des Lebens, des Menschen, daß er spielend, ohne das geringste davon zu ahnen, jahrzehntelang Schwierigkeiten überwindet, denen eine Maschine nicht eine Minute standhalten kann. Der Versuch, diese Schwierigkeiten zu vermeiden, ist höchst seltsam. Denn aus ihnen besteht das Leben, und der Versuch kann nur dem Toten gelingen.
- Wir sind nicht Herren über Wind und Wetter, aber unser Körper sollte so sein, daß ihm Wind und Wetter nichts schaden, und wenn er so nicht ist, so sollten wir ihn so machen. Das ist nicht allzu schwer.
- Wenn der Mensch faul ist, verfault er, das werden wir Ärzte nicht ändern.

- Die kleine Welt des Menschen ist unsrer Erkenntnis ebenso verschlossen wie das Weltall selbst. Wir tasten dran herum, fassen hier zu oder da, aber je öfter wir zugreifen, umso tiefer empfinden wir unsere Machtlosigkeit, irgendein Problem wirklich zu lösen. Der Deutungsversuch bleibt immer ein grobes Zupacken, bei dem die Fäden reißen, statt sich zu entwirren.
- Das Streben des Menschen sollte nicht sein, vor der Krankheit zu fliehen, sondern sich so zu machen, daß ihm keine Krankheit etwas anhaben kann. Feigheit ist verächtlich. Sucht in euch die Ursache eurer Leiden, nicht draußen.
- Die Aufgabe des Arztes ist nicht zu heilen, sondern zu behandeln, der Natur die Wege zur Heilung zu ebnen. Nun geht es aber mit dem Kranksein wie mit dem Stein, der ins Wasser fällt. Das Wasser wird nicht nur an der Stelle verdrängt, an der der Stein hineinfiel, rings um diese Stelle bilden sich Kreise, die weit auf den glatten Spiegel hinausgreifen. So ähnlich ist es im Menschen. Die anatomische Verletzung, beispielsweise der Herzfehler, bringt im Menschen und in seinem Befinden auch solche Kreise hervor. Die aber lassen sich behandeln, die allein sind meist der Gegenstand der Behandlung. Alle Hast, die ja der Angst entspringt, ist da von Übel.

Georg Groddecks Fazit also - in Anlehnung an ein lateinisches Sprichwort, das wohl schon auf Hippokrates von Kos zurückgeht (in der Einleitung bereits erwähnt, zieht es sich bis zu den letzten Zeilen durch das ganze Werk): **Medicus curat. Natura sanat.**

Es ist ein Buch, das natürlich weit entfernt sein muss von vielem, was uns heute an Detailwissen in Anatomie, Physiologie und Pathologie zur Verfügung steht, das aber wohl zu Unrecht in den Orkus der Vergessenheit hineinignoriert wurde. Sehr gerne sei darum auf den preiswerten Reprint in der Reihe TREDITION CLASSICS hingewiesen.

*Reinhard F. Spieß*

HATSCHIGESUNDHEITPROSTZUMWOHLE präsentiert in jeder Woche einen neuen Text, in dem es im weitesten Sinne um Fragen der körperlichen und der psychischen Gesundheit geht. Heiter, besinnlich, bissig, poetisch, laut oder leise. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Alles bunt gemischt, ohne formale Vorgaben.

Sie haben einen Text und möchten ihn hier veröffentlichen? Wir freuen uns auf Ihre Zusendung an: [info@heilpraktikerschule-duesseldorf.de](mailto:info@heilpraktikerschule-duesseldorf.de). Sie behalten alle Rechte an Ihrem Text, Sie gestatten uns mit der Zusendung nur, ihn für eine Woche hier hochzuladen und in unser [Archiv](#) aufzunehmen. Honorar gibt's nicht. Aber viele Leser ...